

des Carnevals, in einer Stunde sind diese weiten Räume in einen Ballsaal verwandelt und Sie werden sich in das Gewühl der Masken stürzen. Der hochgeborne Marquis wird als Hirte, die Fürstin als Schäferin erscheinen. Der leichtflüchtige Page zeigt sich als lebensmüder Einsiedler, das blühend junge Mädchen als Duenna! Sie werden sich sehr unterhalten. Aber werden sie es nicht unfreundlich aufnehmen, wenn ein armer Schauspieler, der heute seine Maske für immer ablegt, Sie vorher zu einer frommen, gottgefälligen Handlung auffordert? Während Sie hier, im Schooße Ihrer Familien, in allen Genüssen des Wohllebens schwelgen, schmachten Tausende unsrer Brüder in den Wüsten der Barbarei unter dem Drucke der Sklavenseffel; ihre Thränen fallen ungesehen auf den heißen Sand, ihre Seufzer verschlingt ungehört der giftige Hauch des brennenden Stroffo. Im Namen des Himmels, meine Herren! stellen wir unser Vorhaben, Sie das Vergnügen der heutigen Nacht, ich meine Heimkehr in das Vaterland, unter den Schuß einer guten Handlung! Am St. Markusplatz, im Pallast Orsini erwartet uns ein frommer Geistlicher, um die Gaben der Liebe von uns zu empfangen. Ich be-gebe mich dorthin, folgen Sie mir, meine Herren, und sie meine edlen Damen; zum ersten Male vielleicht hat die Stimme eines Pessenreißers zu einem Werke der christlichen Liebe aufgefordert, und den Triumph des Sieges gefeiert."

Die ganze Versammlung stand auf. Po-

lichinell schritt gravitatisch die Bühne herab und trat vor der großen Freitreppe an die Spitze eines überaus glänzenden Zuges von Damen und Herren, der von der drau-ßen versammelten Menge mit lautem Vivat empfangen und von den Gondolieren mit fröhlichem Gesange und brennenden Fackeln an das gewünschte Ziel geleitet wurde.

In der untern Halle saß der alte Geistliche vom Orden des heiligen Marthurin auf einem erhöhten Sessel; ihm zur Rechten der päpstliche Protonator, ihm zur Linken ein Senator der Republik.

Der Zug erschien an der Schwelle des Pallastes. Kaum hatte Bancolo sie betreten, als er, mittelst einer künstlichen Vorrichtung, sein Narrengewand von sich warf und in der sammtnen Robe eines edlen Venetianers erschien. Dann trat er vollends ein, legte eine volle Geldbörse vor dem frommen Geistlichen nieder und sagte mit gedämpfter Stimme:

„Ehrwürdiger Vater! Ich löse mein Wort, indem ich meinen Vater ranzionire. Beten Sie für mich, daß Gott sich ehnst meiner annehme.“

„Mein Sohn!“ entgegnete der Geistliche. „Man dient Gott in jedem Stande, und ich darf Dir den Trost geben, daß unter allen Opfern, die ich heute empfangen werde, das „Allmosen des Polichinell“ nicht das geringste in seinen Augen sein wird.“

Der Werth des Goldes und der Edelsteine, die vor dem Geistlichen aufgethürmt wurden, überstiegen die Summe von anderthalb Millionen; es war genug und über